

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦
Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich ohne Frangierlohn 2,80 M.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 9,00 M.
Kleinstes und geeignetes Blatt im Oberlahnkreis.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von M. Cramer.
Großherzoglich hessischer Hoflieferant.
Kernstr. Nr. 204.

Anzeigenpreis: die einspaltige Zeile 70 Hfa.
Tabellarischer oder komplizierter Satz mit 25 Prozent Aufschlag.
Kleinanzeige (zweispaltig) 1.— M.
Offertengeld 50 Hfa.

Nr. 167. 1920.

Weilburg, Dienstag, den 20. Juli.

72. (80.) Jahrgang.

Amtlicher Teil

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 vom 31. Mai 1920 (R. G. Bl. S. 1031) und der Ausführungsanweisung vom 16. Juni 1920 wird für den Kreis Oberlahn folgendes bestimmt:

Der Verkauf von Brotgetreide (Weizen, Roggen, Spelz, Dinkel, Gerste, Hafer und Einkorn), Gerste oder Hafer auf dem Palm ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Kreisamtsverwalters ist verboten.

Unter dieses Verbot fallen auch Verkäufe im Wege freiwilliger Versteigerungen, sowie Pacht-, Miet-, oder sonstige Verträge, die eine Umgehung dieses Verbots bezwecken.

Alle vor dem 26. Mai 1920 — Tag des Inkrafttretens der Reichsgetreideordnung — abgeschlossenen Verträge dieser Art sind nichtig (§ 4 der R. G. O. für die Ernte 1920).

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden nach §§ 80, 81 der Reichsgetreideordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch der Verlust ist strafbar. Die verkauften Früchte können ohne Zahlung einer Entschädigung für verfallen erklärt werden. Ist die strafbare Handlung gewerbs- oder gewohnheitsmäßig begangen, so kann die Strafe auf Gefängnis bis zu 5 Jahren und auf Geldstrafe bis 100000 M. erhöht werden. Neben Gefängnis kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Weilburg, den 15. Juli 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Leg.

Ich erlaube die Herren Bürgermeister des Kreises, vorstehende Bekanntmachung wiederholt auf ortsübliche Weise zu veröffentlichen und Zuwiderhandlungen sofort zur Anzeige zu bringen.

Weilburg, den 15. Juli 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Leg.

Bekanntmachung.

Die Ausführungsanweisung vom 22. Januar 1903 (R. G. Bl. S. 51) zur Polizeiverordnung, betreffend Jopf- und Druckvorrichtungen beim gewerbsmäßigen Bierauschank ändere ich hiermit wie folgt ab:

Abschnitt III, Ziffer 1, erhält folgenden Zusatz:

„In Landkreisen erhalten die Sachverständigen außerdem, sofern sie die Untersuchung in einer größeren Entfernung als 2 Kilometer, von der Grenze ihres Wohnorts ab gerechnet, haben vornehmen müssen, Reisekosten nach dem Abschnitt III, Ziffer 2b, dieser Anweisung genannten Grundsätzen.“

Wiesbaden, den 12. Juni 1920.

Der Regierungspräsident.

I. R. 1478. Weilburg, den 16. Juli 1920.

Beit. Siedlungsunternehmen des Hrn. Tiomno für Matto-Grosso (Brasilien.)

Ein Russe Jose Tiomno hat in Matto-Grosso (Brasilien) Land erworben, um es mit ausländischen Auswanderern zu besiedeln. Der Plan der Auswanderung nach Matto-Grosso ist von zahlreichen Auswanderervereinen aufgenommen worden.

Nach den Feststellungen des Reichswanderungsamtes bietet das Siedlungsunternehmen des Tiomno keine Sicherheiten für ein gedeihliches Fortkommen deutscher Auswanderer. Es muß deshalb vor dem Unternehmen gewarnt werden.

Der Landrat.

Nichtamtlicher Teil

Kreistags-Sitzung.

× Weilburg, den 17. Juli 1920.

(Schluß.)

Über die Anstellung des Kreisamtsarztes und der 2. Kreisförsorgegeschwester kam es zu einer langen Debatte, an der sich die Abgeordneten Rosenkranz, Rosenkranz, Hilpisch, Stroh, Weber, Hoin, Henche, Geheimrat, Belten, Helbig, Zimmermann, Karthaus und Becker beteiligten. Abgeordneter Burger stellte schließlich den Antrag auf Schluß der Debatte. Es wurde darauf über die Anstellung, wie sie im Etat gefordert wird, abgelehnt und dieselbe abgelehnt. Die Summe soll im Etat

eingestellt bleiben, vorher aber noch einmal eingehende Ermittlungen und auch Besprechungen mit dem Kreisverband ein angestellt werden. Herr Geheimrat Leg nahm dann Veranlassung die vom Kreisausschußmitglied Hoin vorgebrachten Meinungen betr. das Kreiswohlfahrtsamt richtig zu stellen. Man sei bestrebt, in den einzelnen Ausschüssen in sozialem Verständnis zu arbeiten. Abgeordneter Henche wünschte die Reisekosten der Kreisförsorgegeschwester spezifiziert nachgewiesen, doch wird diesem Wunsch nicht entsprochen, da man andernfalls höchstens mit einer noch größeren Summe rechnen müsse. Alsdann bat Herr Geheimrat Leg auch die 2. Försorgegeschwester zu bewilligen. Abgeordneter Becker erklärte sich dagegen. Abgeordneter Helbig bittet in derselben Weise wie bei Anstellung des Kommunalarztes zu verfahren, die Summe im Etat zu belassen, vor Anstellung aber erst die Deckung zu sichern. Abgeordneter Weber möchte das für die 2. Försorgegeschwester eingestellte Geld für Unterstützung der Gemeindefürsorge verwandt wissen. Es kam zur Abstimmung, bei welcher der Antrag Helbig angenommen wurde. Bei der Tierkörper-Verwertungsanstalt wünschte Kreisausschußmitglied Bierbrauer den Betrieb dieser Anstalt entweder richtig ausgebaut oder eingestellt. Er wird hierbei unterstützt durch Kreisausschußmitglied Hoin, der fragt, was die Stadt in dieser Angelegenheit tun werde. Letzterem antwortete Bürgermeister Karthaus.

Bei Titel V 19 der Ausgabe frag Abgeordneter Rosenkranz, ob dem Vorsitzenden bekannt sei, daß das Kreisblatt am 1. August sein Erscheinen einstellen wolle. Derselbe erwiderte, daß ihm dieses bekannt sei, auch sei der Verleger des „Weilburger Tageblattes“ bereits wegen Uebernahme des amtlichen Teiles vorstellig geworden. Etwas Positives wäre in der Sache noch nicht erfolgt. Darauf hin ersuchte Abgeordneter Rosenkranz auch mit der Druckerei in Weilmünster in dieser Sache zu verhandeln. Zu dieser Angelegenheit nahm dann noch das Wort Kreisausschußmitglied Hoin. (Die Sache stimmt!) Infolge der trostlosen Lage im Zeitungsgewerbe, die von uns schon seit längerer Zeit hohe Zubußen erforderte, stellen wir das Erscheinen unserer Zeitung am 1. August ds. Js. bis zur Rückkehr normaler Zeiten ein. (Die Red.)

Bei Titel XII wünschte Kreisausschußmitglied Hoin für später einen gewissen Betrag für Saalgut eingestellt zu sehen, der kleinen Landwirten, die ihrer Ablieferungspflicht pünktlich nachkommen, zu gute kommen soll. — Wegen der vorgeschrittenen Zeit — es war inzwischen halb zwei Uhr geworden — beantragte Abgeordneter Becker eine einstündige Mittagspause. Die Versammlung lehnte jedoch diesen Antrag ab und beschloß weiter zu verhandeln. Bei Titel XVI 1 frag Kreisausschußmitglied Bierbrauer an, ob bei den Löhnen für die Kreiswegwärter auch die für Februar und März eingetretene Teuerungsforderungen berücksichtigt seien, auch führte er Beschwerde, daß die Auszahlung der Löhne meistens erst einige Tage nach der Ueberreichung der Aufstellung durch den Landeswegemeister erfolge. Diese Beschwerde konnte widerlegt werden; in einem vorgelommenen Falle lag die Schuld nicht an der Kreisamtskassette. Bei Titel XVII möchte Kreisausschußmitglied Hoin die gestrichenen Teuerungszulagen wieder eingestellt sehen. Ihm entgegnete Herr Geheimrat Leg, daß dieselben in den neuen Teuerungszulagen bereits berücksichtigt seien. Bei Titel XXVI bittet Abgeordneter Weingarten um Einstellung von Mitteln zur Unterstützung für durch Maul- und Klauenseuche geschädigte kleine Tierhalter (Ziegenhalter). Da in diesem Falle der Bezirksverband aufzukommen hat, konnte diesem Antrag nicht entsprochen werden. — Hiermit waren die Ausgaben durchgesprochen und wurden nunmehr die Einnahmen durchberaten. Abgeordneter Nickel stellte den Antrag die Einnahmen wie vorliegend anzunehmen, doch ließ dieser Antrag auf Widerspruch bei verschiedenen Abgeordneten, sodaß in die Beratung eingetreten werden mußte. Bei Punkt VI 2 Direkte Steuern 100 Prozent Umlage zu den Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) und 21 Prozent Umlage zu den Realsteuern als Bezirkssteuer kam es zu längerer Aussprache an der sich die Abgeordneten Karthaus, Henche, Weber, Hoin, Belten, Becker (dieser erklärte in der Bestätigung eine Vergewaltigung der Landwirtschaft), Fink, Blicher, Rosenkranz und Herr Geheimrat Leg beteiligten. Schließlich wurden diese Steuern gegen 4 Stimmen angenommen. Nach Erledigung dieses schwierigen Punktes stellte Abgeordneter Henche den Antrag, nunmehr den Rest des Etats, soweit er sich mit den Einnahmen befaßt, en bloc anzunehmen, womit sich der Kreistag einverstanden erklärte. Es konnte nunmehr in die Beratung des Etats der Kreisparlasse eingetreten werden. Hierzu hatten die sozialdemokratischen Mitglieder des Kreistages einen Antrag eingebracht, der forderte: 1.

Streichung der dem Rendanten der Kreisparlasse für Mitverwaltung der Kreisamtskassette sowie der Rechnungsrevisionsgeschäfte zu gewährenden 2000 Mark, 2. Trennung der Kreisparlasse und der Kreisamtskassette, 3. Einhaltung der Bürostunden bei der Kreisparlasse wie bei dem Kreisausschuß, 4. Abhilfe zu schaffen, um die seit mehr als 10 Jahren auf dem Rechnungsrevisionsbüro liegenden ungeprüften Gemeinderrechnungen zu prüfen und den Gemeinden zurückzustellen. Herr Geheimrat Leg sagte zu, daß diese Fragen eingehend vom Kreisausschuß geprüft werden sollten, doch hat er für dieses Jahr die eingestellten 2000 Mark noch einmal im Etat zu belassen, wie auch eine Trennung der Kreisparlasse und Kreisamtskassette wohl nicht unbedingt erforderlich sei, da mit dem Aufheben der Kreisparlasse die Geschäfte der Kreisamtskassette auf ihren früheren Stand zurückgehen würden. — Bei der Neuregelung der Tagesgelder wurde der vom Kreisausschuß vorgelegene Satz den Mitgliedern des Kreisausschusses und der Kreisamtskommissionen sowie den Kreistagsabgeordneten 25 Mark, bei Uebernachtung 45 Mark zu gewähren, angenommen. Es folgte der Bericht über den Abschluß der Kreisparlasse für 1918/19, den Kreisdeputierter Buchsiefel erstattete. Nach demselben stellten sich

die Einnahmen auf 14 191 064,06 M.

die Ausgaben „ 14 043 612,18 „

Ueberschuß „ 147 451,88 „

Die Rechnung wurde wie vorliegend genehmigt und dem Rendanten, den Beamten und dem Kreisausschuß die nachgesuchte Entlastung erteilt.

Mit diesem Punkte waren sämtliche Punkte der Tagesordnung bis auf die Wahlen erledigt. Dieselben erfolgten durch Stimmzettel mittels Verhältniswahl. Es waren zunächst zu wählen drei Abgeordnete zum Kommunaltag. Hierzu lagen zwei Wahlvorschlüsse vor. Es entfielen auf Wahlvorschlüsse Bierbrauer ein Abgeordneter und auf Wahlvorschlüsse Leg zwei Abgeordnete. Gewählt wurden die Herren Bierbrauer, Buchsiefel und Leg. In die Kommission zur Prüfung der Jahresrechnungen für 1919/20 wurden gewählt die Kreisamtsmitglieder Henche, Stroh und Buchhalter Schäfer, Niedershausen.

Hiermit war die Tagesordnung erledigt. Abg. Becker stellte noch als Vorsitzender und im Auftrage der Mäuervereinerung Oberlahn den Antrag auf Aufhebung der Zwangswirtschaft im Mäuergerwerbe und Wegfall der Mahlkarten. Da hierüber der Kreistag nicht zu entscheiden hat, soll Becker diesen Antrag schriftlich einreichen, damit er an die zuständige Stelle weitergeleitet werden kann. — Abg. Fink machte auf die von den Dreschmaschinenbesitzern geforderten hohen Druschpreise, die sich auf durchschnittlich 60 Mark bis 100 Mark belaufen sollten, aufmerksam und erklärte, daß unter diesen Verhältnissen die Landwirte es ablehnen müßten, von den Dreschmaschinenbesitzern dreieisen zu lassen. Sie würden eben nicht mehr ausdreschen, als sie für den eigenen Bedarf brauchten und den Rest eben im Winter mit dem Flegel ausdreschen. Wie es dann mit der Versorgung des Kreises würde, könne sich jeder denken. Er müsse in dieser Sache die Defektivität anrufen. Herr Geh.-Rat Leg erwiderte, daß er sich auch schon mit dieser Sache beschäftigt habe, einen Ausweg habe er aber nicht gefunden. Wenn es garnicht anders ginge, müßten eben die Dreschmaschinen beschlagnahmt werden. Doch hätte diese Maßnahme ihre zwei Seiten. Er habe sich deshalb an den Herrn Reg.-Präsidenten gewandt und ihn gebeten, die Sache für den ganzen Bezirk in die Hand zu nehmen. Abg. Blicher schlug vor, zunächst nochmals mit den Dreschmaschinenbesitzern zu verhandeln. Kreisausschußmitglied Bierbrauer will mit der Beschlagnahme nicht bis zum September gewartet haben, da unbedingt die Ernährung sicher gestellt werden müsse, verspricht sich auch nichts von Unterhandlungen. Es müßten Preisprüfungscommissionen gebildet werden, die eventl. zur Beschlagnahme schritten, oder die Landwirte müßten sich zu Dreschverbänden zusammenschließen, es genüge ein Motor und Dreschkraften für verschiedene zusammenliegende Dörfer. Abg. Amend hielt ein glückliches Verhandeln für das beste. Abg. Helbig warnt vor einer Beschlagnahme, da man mit Beschädigungen der Maschinen rechnen müsse, und man damit nichts erreiche. Auch Abg. Reichwein wünschte gütliche Verhandlungen, während Abg. Weingarten darauf hinwies, daß so rasch als möglich Brotgetreide beschafft werden müsse. Den heute geforderten Preis von 60, 85 und 100 Mark gegen früher 15 Mark bezogenete er als Bucher. Abg. Rosenkranz wünschte die Bildung einer Kommission, die gleichzeitig Preisprüfungscommission sei und mit den Dreschmaschinenbesitzern verhandeln, eventl. auch zur Beschlagnahme schreiten könne, wenn sie nichts erreiche. Es wurde nunmehr die Bildung

einer Kommission beschloffen, die bestehen soll aus den Dreimaltschmeibehörern, dem Vorstand der Kreisbauernschaft, dem Kreisrat und folgenden vom Kreistag bestimmten Abg. und Personen: Dösch, Stroh, Rosenkranz, Weingarten, Bierbrauer und Hospäcker. Auf diese erfolgte gegen 1/2 Uhr der Schluss des Kreistages.

Zu den neuen Getreidepreisen.

Wenn die Lebensmittelpreise des Reiches mit ihrer Weisheit in Verlegenheit sind, so machen sie, das ist längst bekannt, viele Worte, wo einige vollst. genügt. Denn überzeugen tun die langen Abhandlungen nicht. So kommt es auch jetzt wieder zu den Erörterungen über die neuen Getreidepreise, die schon im Winter mit der Landwirtschaft (zugleich mit den lebhaft kritisierten Kartellpreisen) vereinbart wurden. Jetzt, wo im Hinblick auf die günstige Getreideernte das deutsche Volk kühnlich eine Ermäßigung der übertrieben hohen Brotpreise fordert, kommt die amtliche Stelle mit der Erklärung, daß trotz der neuen Getreidepreise der Brotpreis nicht erhöht werden soll. Sie glaubt damit der Bevölkerung schon eine Wohltat zu erweisen. Das ist eine total falsche Auffassung. Bleibt das Brot, nach dessen Preis sich eine Menge anderer Lebensmittel richten, so teuer, dann bleibt auch der Abbau der Lebensmittelpreise Stückwerk. Wenn die ganze Kunst der Reichsstelle nur darin besteht, daß sie mit neuem Papiergeld operiert, dann soll sie abtreten und praktischen Fachleuten ihren Posten übergeben. Sie muß nicht den hohen Brotpreis durch Geldausflüsse des Reiches verschleiern, sondern die Gründe für die Teuerung aus der Welt schaffen. Darauf kommt es an.

Als ein Hauptgrund für die Teuerung wird angegeben, daß die landwirtschaftlichen Betriebsmittel stark verteuert sind. Das ist richtig. Aber wenn die Lebensmittel nicht abgebaut werden, so können auch die Betriebsmittel nicht verbilligt werden. Das geht nicht auf einmal, aber es muß doch wenigstens der Anfang damit gemacht werden. Die Reichsstelle hat um so mehr die Pflicht dazu, als in diesem Jahre die neuen Reichsteuern in Kraft getreten sind. Wenn eine Familie von vier Köpfen allein für Brot über 800 Mark im Jahre ausgeben soll, so ist das einfach ungeheuerlich. Wenn sie zwischen dem Zwang steht, dazwischen zu zahlen, dann müssen sie, wenn sie vorrechnen kann, daß bei allergrößter Sparsamkeit kein Geld für die Steuern übrig bleibt, dann hat auch die Allmacht des Steuerfiskus ein Ende. Kein Fiskus kann einen Steuerzahler zu einer Lebenshaltung zwingen, die einem langsame Selbstmord gleich kommt. Der Brotpreis muß also billiger werden, und er kann auch billiger werden, wenn es nur recht angeht.

Der Beginn einer Preislenkung für Lebensmittel bildet also zugleich den Ausgangspunkt für Verbilligung der Betriebsmittel für die Landwirtschaft. Das muß fest im Auge behalten werden. Die neuen Preise an sich rechtfertigen den hohen Brotpreis noch nicht. Es sollen kosten die Tonne von 20 Zentnern: Roggen 1400 Mark, Weizen 1540 Mark, Hafer und Gerste 1350 Mark. Die Brotteuerung wird wesentlich hervorgerufen durch die kostspielige Zwangswirtschaft des Reiches und durch den notwendigen Ankauf des teuren Auslandgetreides. Daß die Zwangswirtschaft zu hohen Kosten führt, ist schon auf den Dächern, aber um die Verringerung der Ausgaben geht die Reichsstelle herum. Wenn es sich darum handelt, die Bevölkerung satt zu machen oder bei der Reichsstellenverwaltung Ausgaben zu streichen, so muß die Reichsstelle daran glauben. Sie sagt, sie hat die Preise deshalb eingeführt, um die Getreideproduktion zu erweitern und uns damit vom Auslande unabhängig zu machen. Wenn die Erreichung dieses Zieles aber im bisherigen Tempo sich vollziehen soll, dann sind Tausende an Unterernährung gestorben, und die vermehrte deutsche Getreideproduktion nützt ihnen nichts mehr.

Für Verbilligung der landwirtschaftlichen Betriebsmittel und der Kosten der Getreidewirtschaft muß also noch ein Drittes kommen, die rückwärtslose Erfassung aller Produktions- und Vertriebskosten. Es ist wieder eine Tatsache, die viel zu wenig beachtet wird, daß ein so starker Schleichhandel mit Mehl existiert, daß dessen radikale Beseitigung die Menge des vom Auslande zu beziehenden Brottreides der Menge des heimischen vermindern würde. Wenn es sich darum handelt, das deutsche Volk satt zu machen oder den Schleichhandel

zu treffen, daß ihm Hören und Sehen vergeht, so ist es abermals nicht zweifelhaft, daß die Schieber daran glauben müssen. Das Brot kann billiger werden. Das ist es, was zu bewirken war. Und es muß billiger werden, weil der Abbau des Brotpreises die wesentliche Voraussetzung für eine allgemeine und wirkliche Preislenkung bedeutet. Künstliche Preislenkungen durch Reichszuschüsse sind nur vorübergehend. Und wer weiß, ob und wie lange das Reich bei seinen Finanznöten noch in der Lage ist, solche Zuschüsse zu leisten. Wm.

Zu Ende.

Die Verhandlungen in Spa sind zu Ende, die Delegierten sind wieder in Berlin, London und Paris eingetroffen. Wir sind einen Schritt auf dem Wege des Wiederaufbaus vorwärts gekommen — oder scheint es nur so? In Spa wirklich eine weltgeschichtliche Episode ersten Ranges geworden, ist es wirklich, wie viele hofften, der erste Schritt zur Revision des Friedensvertrages geworden?

Sehen wir uns das Ergebnis der Konferenz an! Wir haben sicherlich einiges erreicht, aber ist das wirklich so viel? Was wir erreicht haben, ist der weitere Aufschub der Herabminderung der Reichswehr, die ursprünglich schon am 10. April erfolgt sein sollte, bis zum Januar 1921 und dann die Herabsetzung der deutschen Kohlenlieferungen auf monatlich „nur“ zwei Millionen Tonnen — der Friedensvertrag bestimmte 3½ Millionen Tonnen. Sind diese Zugeständnisse aber eine Revision des Friedensvertrages zu nennen? Ich nein! Sie sind nur die Reduzierung zweier übertriebener, gänzlich unmöglicher Forderungen des Versailler Vertrages zu einer unter günstigen Umständen immer noch durchführbaren Möglichkeit. Mehr aber nicht. Dabei ist es noch sehr die Frage, ob das neue Kohlenabkommen reiblos durchgeführt werden kann. Haben sich doch in Spa sämtliche Sachverständigen, und zwar Unternehmer und Arbeiter, in letzterem, um so beachtenswerterer Übereinstimmung gegen eine Annahme der Kohlenforderungen erklärt. Erklären sich doch immer mehr Arbeiter- und Angehörigenorganisationen des Ruhrbezirktes gegen eine Übernahme von weiteren Lieferungen. Die Durchführung dieses Abkommens wird der Regierung also noch größte Schwierigkeiten machen. Mögen hier noch einmal die Worte Hues erklingen, die er den Delegierten in Spa entgegenrief:

„Eine Konferenz von Diplomaten kann beschließen, was sie will, letzten Endes wird in den Bergbauzentren darüber entschieden, wie die Förderungserhöhung zu ermöglichen ist und wie sie überhaupt vor sich gehen soll.“

Was aber, wenn Deutschland die übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllen kann? Hier kommen wir zu dem schwerwiegendsten Ergebnis von Spa: Was man im Vertrag von Versailles noch nicht niederschreiben wagte, ist jetzt in greifbarer Nähe gerückt und hat in zwei Protokollen seinen Ausdruck gefunden: Die Möglichkeit der Befreiung des Ruhrgebietes.

Was haben da alle Proteste der Deutschen zu sagen? Was nützt im Ernstfall der Zusatz zu unserer Unterzeichnung: Dans reserve de l'article sept. Die Entente hat die Drohung ausgesprochen und hat durch Lloyd Georges Mund festgelegt, daß „diese Drohung nur die Ententemächte angeht“. D. h., daß es ganz gleichgültig sei, was Deutschland darüber denke und dazu sage.

Und trotz alledem hat uns die Konferenz sicherlich auf dem Wege zum Wiederaufbau vorwärts gebracht. Zum ersten Male haben Vertreter Deutschlands sachlich mit den bisherigen Feinden verhandelt. Eine vieles hindernde Mauer ist gefallen. Es hat sich die Hoffnung eröffnet, daß ihr noch mehr folgen werde. War auch die Stimmung dieser ersten gemeinsamen Verhandlung noch feindselig, erregt und nervös, man hat sich doch kennen gelernt, man wird sich näher kommen. Moralisch haben nicht die Deutschen in Spa am schlechtesten abgeschnitten. Das wird auch für heut keine Wirkung haben. Eins hat aber Spa auch dem verbohresten, von der Siegerfraktion besessenen Ententeschweinchen gezeigt: Nämlich daß man über das Schicksal eines 60 Millionen-Volkes nicht so mir nichts, dir nichts bestimmen kann, wie über einen zentralafrikanischen Negerstamm. Daß trotz allem ein ernstlicher Wiederaufbau Europas ohne Deutschland unmöglich ist.

alles zu Ihrem Empfang bereit. Wie sind Sie denn eigentlich hierhergekommen?

„Auf meinen eigenen Füßen, gnädigste Frau. Das Telegramm habe ich verbummelt, und der Weg vom Bahnhof aus durch den köstlichen, herblich gefärbten Wald erschien mir so lockend, daß ich mir auch jede telefonische Anfrage des sehr lebenswürdigen Stationsvorstehers verbat. Der Weg durch diesen Buchenwald war ja auch so ungarbar schön. Was man gesehen haben, was man will, mag man noch solange unter Palmen gewandelt sein, für einen Deutschen ist ein Buchenwald, ob im Frühlingsgrün, oder in herblichster Färbung, doch der schönste Anblick.“

„Sie haben übrigens sicher noch nicht Mittagbrot gegessen“, bemerkte Ilse. „Verzeihen Sie, daß ich nicht sofort daran dachte.“

„Doch, gnädigste Frau. Auf irgendeiner Station hatte ich eine halbe Stunde Zeit und kann nur dankbar anerkennen, daß mir ein vorzügliches Wiener Schnitzel zubereitet wurde.“

„So will ich wenigstens schnell für Kaffee sorgen. Anderthalb Stunden können vergehen, ehe mein Mann zurückkommt. Ist er drüben, so hat dieser und jener ein Anliegen. Franz soll Ihnen sofort Ihre Zimmer zeigen. Er steht zu Ihrer Verfügung, soll vor allen Dingen sorgen, daß Ihr Gepäck baldigst geholt wird. In einer halben Stunde darf ich Sie wohl im Wohnzimmer zum Kaffee erwarten.“

„Gnädigste Frau, Sie sorgen so überaus freundlich für einen fremden Eindringling.“

„Der beste Freund meines Mannes ist für mich kein Eindringling.“

Ilse klingelte, und als Franz erschien, folgte Lüders ihm zu den Gastzimmern.

Als er dann, jede Hilfe des Dieners freundlich abweisend, allein in dem für ihn als Wohnraum ganz besonders behaglich eingerichteten Zimmer stand und seine Blicke durch die hohen Fenster über den Park hinschweiften, atmete er tief auf.

Politische Nachrichten

Die Tricolore in der Reichshauptstadt. Der wegen Niederholung der französischen Fahne von der französischen Botschaft in Berlin festgenommene Schloßkammerling Paul Kargeminski gab bei seinem Verhöre an, daß er am Mittwoch auf seinem Wege zum Arbeitsnachweis den Aufkauf vor der französischen Botschaft gesehen habe. Als er die Tricolore auf dem Dache wahrnahm, sei er aus eigenem Antriebe von einem Nachbarhause her auf das Dach der Botschaft gestiegen und habe die Fahne heruntergeholt. — Freitagabend ist es wiederum zu Ansammlungen vor der französischen Botschaft gekommen. Die Menge sang vaterländische Lieder. Ein junger Mann, der in der Nähe des Pariser Platzes eine Rede halten wollte, wurde von Beamten der Sicherheitspolizei verhaftet. Die Offiziere und Beamten der Polizei besetzten es durch gütliches Zureden, daß sich die Menge verließ.

Spaa bringt keine volle Lösung der Zukunftsfragen, das ist heute schon klar, wo die Hauptfrage, die Befreiung der Höhe der Kriegsschuldung, noch in der Luft schwebt. Es wird ein Aufsprung ins Dunkle werden, bei dem wir uns möglicherweise das Genick brechen können. Von bösem Willen unsererseits, die Verpflichtungen zu erfüllen, kann keine Rede sein, aber es kann höhere Gewalt in Form von Unentschieden oder sonstigen Zwischenfällen eintreten, die alle Berechnungen zu schanden macht. Und die Anwendung von Strafbestimmungen in solchen Fällen wird nur eine Verjüngung mit sich bringen. Schon politische Zwischenfälle in den Ententeländern müssen auf uns zurückwirken. Es ist ganz deutlich zu erkennen, daß die fremden Minister heifisch sind, daß sie nicht mit leeren Händen nach Hause zurückkehren, und deshalb hätten wir es wohl auf die Ablehnung der Unterzeichnung ankommen lassen können. Aber wir wollten es unseren deutschen Vertretern auch nachsagen, daß sie noch den letzten Versuch gemacht haben wollten, um erneute Befreiung von deutschem Gebiet durch die Ententetruppen heranzuführen, denn es bleibt die Notwendigkeit, mit dieser unerfreulichen Möglichkeit zu rechnen, für die Zukunft doch, wenn wir außerstande sind, unseren Verpflichtungen nachzukommen. Die Sachlage ist also so: Die „Strafe“, das Einrücken von Ententetruppen in das Ruhrgebiet, die heute abgewehrt ist, bleibt als Damoklesschwert über unseren Köpfen hängen. Was in Spa aufgeschrieben ist, bedeutet nichts anderes als „Krawattenfabrikation“.

Politische Ausfälle in Oberschlesien. Freitag früh gegen 5 Uhr besetzte eine aus 30 Bewaffneten bestehende polnische Bande den Bahnhof Zmeln im Kreis Pleß und zwang sämtliche Züge, die Station ohne Aufenthalt zu passieren. Als die vom Stationsvorsteher herbeigerufene Sicherheitswehr gegen 10 Uhr erschien, hat die Bande den Bahnhof wieder verlassen. — Am Sonntag sprengte in Wellendorf, Kreis Ratibor, eine polnische, mit Revolvern und Gummikugeln bewaffnete Bande eine Versammlung heimatsortener Oberschlesier. Auf die Sprengung der Versammlung war eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt worden. Später wurde ein Handgranatenanschlag auf die Schule verübt. Der italienische Kreiskontrolleur verhängte über den Ort den Belagerungszustand.

Kommunisten unter sich. In der Buchhandlung der kommunistischen Partei Deutschlands (Spartakusbund) in der Admiralitätsstraße in Hamburg erschienen unter der Führung des Verlegers der kommunistischen Arbeiterzeitung, Anton Wilsch, Mitglieder der kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands, eine Anzahl Leute, besetzten alle Türeingänge und das Telefong Zimmer, machten die Angestellten wehrlos und raubten etwa 7000 Bücher und Schriften.

Gegen unberechtigte Uniformträger. Ein vom Reichswehrminister und den Chefs der Heeresleitung und der Admiralität unterzeichneter Erlass besagt: Das unberechtigte Tragen von Militäruniform ist in letzter Zeit, besonders in den Großstädten, wieder stark vorgetreten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieses Tragen von militärischer Seite gefördert wird, um das deutsche Militär herabzuwürdigen. Innen- und außenpolitische Interessen sowie das Ansehen der Reichswehr erfordern nunmehr nach Aufhebung der alten Wehrmacht sofortiges und tatkräftiges Einschreiten gegen diesen Unfug.

Es war, als übe die kräftige, deutsche Herbstluft schon jetzt einen guten Einfluß auf ihn aus.

Während er sich vom Reifestaub befreite, rief er sich seinen Empfang durch Frau von Kraft in jeder Einzelheit ins Gedächtnis zurück.

Derbott hatte ihm seinerzeit geschrieben, daß ihm unerwartet das Majorat zugefallen war, daß er hätte heiraten müssen, da Kallenborn nicht gut der Herrin entbehren könne. Er hatte die leise Empfindung gehabt, als habe der Freund eine Frau an seine Seite genommen, die eigentlich nicht zu ihm paßte, und nun hatten Ilse's Erscheinung und ihr Wesen ihn beinahe aus dem Sattel geworfen.

Eine Schönheit war sie nicht, aber ihr Wesen trug das Gepräge der Bornheimlichkeit, und seinen Augen und Ohren, die weitgeöffnet im Beobachten und Hören waren, emig es nicht, daß hier dennoch nicht alles so war, wie es sein sollte, und der Gedanke lag in ihm auf, daß Derbott diese Frau nicht hätte für sich verlangen dürfen, wenn er ihr keine wirkliche Liebe zu bieten hatte.

Auf die Minute pünktlich fand er sich im Wohnzimmer ein, wo Ilse den Kaffee selbst bereite.

„Ich hoffe“, sagte sie, „daß mein Mann bald kommt. Ich habe einen reinen Boten zum Vorwerk geschickt. Es wird Derbott ohnehin sehr unangenehm sein, daß er zu Ihrer Begrüßung nicht hier war.“

„Er kommt nicht, weil, daß ich so unversehens, wie ein Bagabund, auf Kallenborn einfallen würde. Lieber lieh mein Empfang nichts zu wünschen übrig.“

„Ich fürchte“, begann Ilse wieder, als sie eine Tasse Kaffee eingegeben und dem Gast überreicht hatte, „Sie werden hier in Kallenborn nicht Ihre Rechnung finden, nicht die Erfrischung, die Sie doch wohl suchen. Mein Mann ist stets so sehr beschäftigt. Eine literarische Arbeit nimmt ihn so völlig in Anspruch. Und nun gehen wir dem Winter entgegen. Hoffentlich sind Sie Jäger. Dann würde unser gutes Jagdterrain Sie für manche andere Entbehrung entschädigen können.“

Jetzt lachte Lüders hell auf, und sein Lachen hatte etwas

Ilse von Kraft.

Von R. Götner.

„Hat der Herr keine Karte abgegeben?“
„Nein, gnädigste Frau. Er kommt vom Bahnhof her zu Fuß. Es ist ein Herr Lüders.“
„Herr Lüders!“ rief Ilse erstaunt, fast erschreckt, „das ist ja der Herr, den wir als Gast erwarten. Sage, daß ich sofort kommen werde. Ist denn Franz nicht zur Hand?“
„Er pugte gerade das Silber, gnädigste Frau, aber er ist sofort fertig.“

Außerlich ruhig, aber doch mit etwas Herzklopfen, betrat Ilse den Salon.

Dort stand, in Betrachtung eines Bildes versunken, ein hochgewachsener Mann in hellem Reisefang, mit dunklem, vollem Haar.

Als er sich jetzt, beim Öffnen der Tür, schnell umwandte, sah Ilse in ein schmales, gebräuntes Gesicht mit braunen Augen. Ein dunkler Schnurrbart verdeckte die Oberlippe.

Schnell schritt ihr der Herr entgegen, verbeugte sich und sagte: „Hans Lüders, gnädigste Frau, einer, den Tropenluft und Tropenhitze mit ihren Folgen etwas müde und schlapp gemacht haben, und der in deutscher Luft wieder Kräfte sammeln möchte. Bitte, zürnen Sie dem Eindringling nicht.“

In seiner Persönlichkeit und in seinem Wesen lag etwas, das sofort gefangen nahm.

Ilse streckte die Hand aus, um ihn zu begrüßen.

Er neigte sich über ihre Hand und lächelte sie.

„Sie sind uns willkommen, sehr willkommen.“ sagte Ilse. „Ich bedaure nur, daß mein Mann augenblicklich abwesend ist. Da kein Telegramm eintraf, erwartete er Sie heute nicht. Ihr Brief hat auch jedenfalls Verspätung gehabt, da er erst heute früh hier eintraf. Es ist aber

Aus Weilburg und Umgegend.

Weilburg, den 20. Juli 1920.

Die Ferienfreude kommt zu ihrer Höhe. Man weiß ja, daß das alte Wort von den guten Tagen, die in langer Reihe schwer zu ertragen sind, auch auf die Ferientage Anwendung finden kann, aber das muß nicht sein. Hochernste gute Vorzüge brauchen für die Ferien wirklich nicht gesagt zu werden, wir brauchen diese schnell entfliehenden Tage der Ungebundenheit nicht mit dem Ballast von Sorgen zu belasten, ob nicht dieser oder jener Tag ein verlorenener gewesen sei. Die Tage der Pflicht, in welchen Abrechnung über das Ferien-Soll und Haben gehalten wird, kommen schnell genug wieder. Und bis dahin ist es noch kein Festungsland, wenn beim Springen und Klettern mal ein Hosenboden aus dem Helm geht, wenn der Appetit auf Pflaumen in Nachbars Garten zu groß wächst, ein Tintenfaß beim Anlauf zur Arbeit umgeworfen wird und dergl. Das alles sieht gefährlicher aus, als es ist. Die Jugend in den Ferien und die Großen im Urlaub sollen sich tummeln. Aber wenn sich irgendwo eine Gelegenheit zur Beschäftigung im Garten, Haus und Hof bietet, dann soll nicht daran vorbeigegangen werden. Auch Holz spalten, Betten und Teppiche klopfen, Motten jagen, ist ein Vergnügen, das man erst recht lieben lernt, wenn man es übt, und das auch einen Ersatz für Turnen, Regatta bieten kann. Ferien bedeutet eine Loslösung von der Enge der Wohnstätte. Und je besser das verstanden wird, um so freudiger wird die Erinnerung an den Ferienverlauf sein. Als Belohnung winkt dann wohl ein Sommerfest im Schrebergarten oder eine ähnliche Freude. Ferien hat es so lange gegeben, als Schulen bestehen. Vor kurzem ist auch aus alten Dokumenten festgestellt, daß das allbekannte Raumburger Kirchfest, das fälschlich mit der niemals stattgehabten Belagerung der Stadt durch die Hussiten in Verbindung gebracht wurde, ursprünglich nichts anderes gewesen ist, als ein Ferienfest der bischöflichen Domkathedralen. Als solches ist es schon vor 600 Jahren begangen worden. Die Fröhlichkeit der Jugend wurde noch erhöht durch eine Kirchenspende der Domherren. Im „Eckhard“ Scheffels wird erzählt, daß die Klosterkathedralen in Saint Gallen vor tausend Jahren schon ihre „Sakanztage“ hatten, an denen es Lederbissen für die „jungen Schnäbel“ gab, deren Schenkung von Fürstlichkeiten durch feierliche Urkunden zugesichert war. Die Herzogin Hedwig in Schwaben stiftete Festein aus dem Boden. Es schadete gar nichts, wenn sich diese alte Sitte auch heute noch wieder einbürgerte. Geld zu einer Freude für die Jugend ist nicht forgnormen.

Die Kartoffel-Zwangswirtschaft ist heute schon nicht mehr angebracht, da es inländische neue Kartoffeln in Hülle und Fülle gibt. Es ist unglaublich, daß in großen Städten für das Pfund 2 Mark und in der Provinz auch erheblich mehr, als der Höchstpreis ist, zu nehmen versucht wird. Und dabei soll dem Käufer energisch zu Leibe gegangen werden. Da ist es kein Wunder, wenn sich die Krawalle immer wieder erneuern. Man sollte eine tüchtige Hausfrau an die Spitze des Kartoffelamtes stellen, besser macht die alles, als die Geheimräte.

uk. Tierquälerei. Infolge des Krieges sind viele Pferde abgemagert und gebrechlich geworden. Trotzdem werden sie zu schwerer Arbeit verwendet, und man bündelt ihnen die gleichen Lasten auf wie den starken. Momentlich in den Städten kann man beobachten, was diese elenden, abgemagerten Tiere, die sich oft kaum noch auf den Beinen halten können, zu erdulden haben. Häufig sind solche arme Invaliden noch Kutschknechten anvertraut, die scheinbar gar nicht wissen, welche Behandlung sie einem lebenden Wesen schuldig sind, und die mit den Tieren umgehen, als seien diese tote unempfindliche Gegenstände. Unausdörlig wird aber bei den Pferden am Jügel gerissen oder mit der Peitsche geschlagen; vielfach auch beides zusammen. — Reuend und mit Striemen bedeckt strengt das gemarterte Tier in der Glut des Sommers seine letzten Kräfte an, um seinen Reiter zu befriedigen. Aber der läßt nicht nach; drin das Schlagen und Jügelreißen ist ihm schon zur Gewohnheit geworden. — Zu all diesem Jammer kommt noch, daß es auch Pferdebesitzer gibt, die es am nötigen Futter fehlen lassen, oder Kutscher, welche gar den ihnen morgens für das Tier mitgegebenen Tages-

Vorrat verkaufen, das Geld weitrinken und das Pferd hungern lassen. So wird das Elend aufs Höchste gesteigert, und unter ihm bricht manches Tier zusammen. Sind solche Zustände des deutschen Volkes würdig, und ist das der Dank, den wir den Pferden für ihre treuen, unerschütterlichen Dienste im Kriege und in der Heimat schulden?

Der Verein. In der gestern abend bei Herrn Röder abgehaltenen Vorstandssitzung wurde an Stelle des langjährigen Vorsitzenden Herrn C. Schäfer, der mit Rücksicht auf sein vorgeschrittenes Alter den Vorsth niedergelagt hat, Herr Anstreichmeister Chr. Draggässer einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Der Vorstand beschloß, der Generalversammlung vorzuschlagen, Herrn Schäfer in Anbetracht seiner Verdienste um den Verein zum „Ehren-Vorsitzenden“ zu ernennen.

Die Kritik der Tagespresse. Ein Opfer der Teuerung ist die in Södingen erscheinende Zeitung „Neueste Nachrichten für Südhannover“ geworden, die ihr Erscheinen eingestellt hat. — Das Gleiche gilt von der in Heilbronn erscheinenden „Süddeutschen Tageszeitung“. — In Waldbröl hat die „Oberbergische Zeitung“ ihr Erscheinen einstellen müssen. — In Bernsdorf sind die „Oberlausitzer Nachrichten“ mit dem 1. Juli eingegangen. — Das „Königliche Tageblatt“, das etwa 6000 Abonnenten hatte, stellt sein Erscheinen ein, desgleichen die seit 22 Jahren in Schabin bestehende „Schabener Zeitung“.

Sport und Wettbewerb. Am kommenden Sonntag den 25. Juli veranstaltet der „Weilburger Fußballverein 1919“ einen großen Sportwettkampf mit Stofflauf quer durch Weilburg 5,5 km, wozu sich viele auswärtige Vereine gemeldet haben. Nachmittags auf dem Sportplatz der neuen Kaserne hochinteressante Fuß- und Faustballkämpfe. Die Ehrenpreise zu diesen Wettkämpfen sind bei der Firma Adoli Klein, Hindenburgstraße 5 ausgestellt.

Seltene Geige. In der Musikalienhandlung Franz Damm ist eine Meisterarbeit von Stradivari im Wert von 40000 Mark ausgestellt.

Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 20. Juli 1920.

Erhöhung des Ehrensoldes für die Kriegsveteranen von 1870. Von allen Parteien ist in der preussischen Landesversammlung der Antrag eingebracht, bei der Reichsregierung zu veranlassen, den Ehrensold der alten Kriegsveteranen entsprechend der Geldentwertung zu erhöhen. — Man hat füglich den alten Leuten, die nur noch nach einigen Hunderten zählen, eine Teuerungszulage von 80 Mark für das Jahr oder 4,5 Pfg. pro Tag bewilligt.

Seit der Kriegserklärung Frankreichs 1870 waren gestern 60 Jahren verfloßen.

Wilmars, 19. Juli. Der 33jährige Lehrer Edmund Hg von der Battonnische in Frankfurt, der sich mit seiner Familie während der Ferien bei seinen Eltern hier befand, erkrankte am Donnerstag beim Baden in der Lahn. Scheinbar hat er einen Herzschlag im Wasser erlitten. Die Leiche wurde bald gefunden und gestern hier beigesetzt.

Dermischte Nachrichten

Frankfurt, 16. Juli. Unglaubliche Preise wurden bei der Versteigerung der Meßplätze auf dem Jungplatz an der Ödendstraße erzielt. Die Meße dauert drei Wochen, und es müssen schon Riesengewinne sein, die die Schaubudenbesitzer einnehmen, wenn man folgende Preise hört: Eine Wagenbrodbude, sechs Meter lang, kostet 8600 Mark, drei Schiffsschaukeln 18 700, 14 000 und 10 000 Mark. Ein Kettentrasselt kostet für die drei Wochen 27 000 Mark, eine Schiebende muß 2700 Mark, eine andere 6500 Mark bezahlen.

Siegen, 18. Juli. Die Bewohner des Dorfes Holzhausen hatten sich zu Ostern im teuren Vergnügen geübt. Um in den Besitz eines Festbratens zu kommen, schlachteten sie kurzer Hand den Gemeindegewind, ohne die Genehmigung der Kreisfleischstelle eingeholt zu haben. Jetzt sind die für diese Fleischschlachtungen verantwortlichen Einwohner zu je 1050 Mark Strafe verurteilt worden.

Man hatte ihrem Mann Kaffee eingegossen und machte Anstalt, sich zu entfernen.

„Wollen Sie uns denn Ihrer Gegenwart berauben, gnädige Frau?“ fragte Lüders.

„Sie haben sich seit Jahren nicht gesehen, haben sich vieles zu erzählen; aber vor allen Dingen muß ich mich jetzt mal nach unserem Kleinen umsehen.“

„Ach ja, der Majoratsheir in...“ rief Lüders fröhlich.

„O, den muß ich auch gleich sehen.“

„Ich bringe ihn dann selbst hierher.“

Mit leichtem Reigen des Kopfes verließ Ilse das Zimmer.

Lüders sah ihr nach.

„Mir scheint“, sagte er, „das Glück hat sich doch noch an deine Person geheftet, und...“

„Jetzt erzähle von dir“, schneit Herbert die Rede ab.

„Briefe erjehen ja nie die mündliche Mitteilung, und zu zahlreich sind sie zwischen uns nicht hin und her gestiegen.“

„Nein, jetzt will ich gar nichts erzählen; jetzt bin ich viel mehr geneigt, zu hören, da du in Mitteilungen über dein Leben, seit du Herr auf Kattenborn wurddest, ganz besonders sparsam gewesen bist.“

„Was ist da viel zu erzählen?“

Erstaut blickte Lüders den Freund an, und wieder faßte ihn die Empfindung, daß hier nicht alles war, wie es sein sollte.

„Wenn der Schatten aus der Vergangenheit“, sagte er sehr ernst, „auf die Gegenwart wirken sollte, so wäre das ein bitteres Unrecht gegen die, welche nur der Gegenwart angehören.“

Herbert machte eine abwehrende Handbewegung.

(Fortsetzung folgt.)

London. Der Konstantinopler Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet: Der Sultan und die Mehrheit der Minister haben sich für die Unterzeichnung des Friedensvertrages ausgesprochen, der Kronprinz jedoch in entgegengegesetztem Sinne.

Letzte Nachrichten.

Berlin. In einem Anfall von schwerer physischer Störung hervorgerufen durch den Druck akkumulierter und persönlicher Schwierigkeiten, hat Prinz Joachim von Preußen, der jüngste Sohn des vormaligen Kaiserpaars, am Samstag früh in der Villa Liegnitz die Waffe gegen sich gerichtet. Die Verletzung war so schwer, daß der Prinz ihr gestern nacht erlegen ist.

Berlin, 20. Juli. 7.30. Aus Landsberg a. d. W. wird gemeldet, daß ein Landarbeiterstreik im Kreise Rönigsberg in der Neumark ausgebrochen ist. — Nach einer Meldung der Volkszeitung aus Breslau gelang es der Sicherheitspolizei mehrere polnische Waffenlager aufzubrechen. Es wurden zahlreiche Gewehre und Maschinengewehre beschlagnahmt.

Berlin, 20. Juli. 8 U. Dem Herausgeber des „Nacht- und Abendblattes“ erklärte Reichsminister Dr. Simons auf Befragen: Ich hätte die Bedingungen nicht angenommen, wenn ich nicht in der Haltung der Sachverständigen gewisse Schwankungen bemerkt hätte, die meine ursprüngliche Stellungnahme erschütterten. Die Entwaffnungsfrage scheint mir die schwierigste zu sein. Man darf nicht übersehen, daß ganz ungeheure Massen von Waffen in unbesetzten und sonst nicht ungefährlichen Händen sind. Im übrigen ist es sicher, daß die Konferenz in Gent besser vorbereitet werden kann, als es bei der Konferenz in Spaa möglich war, in die man selbst höchst unvorbereitet gegangen ist.

Berlin, 20. Juli. 8 U. (Privat). Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet über die Bildung einer linksradikalen Kampforganisation in Berlin. Die militärische Leitung liegt in den Händen eines Ausländers.

London. Auf die türkische Note betreffend den türkischen Friedensvertrag haben die Alliierten eine Antwort erteilt. Die Antwort besagt: Wenn die Türkei es ablehnt, den Friedensvertrag zu unterzeichnen oder sogar nicht imstande ist, ihre Autorität in Anatolien wiederherzustellen, so werden die Alliierten möglicherweise gezwungen sein, die für Konstantinopel getroffene Regelung in der Weise abzuändern, daß die Türken endgültig aus Europa vertrieben werden. Den Türken wird für die Unterzeichnung eine Frist bis zum 27. Juli zugestanden.

Kurse der Frankfurter Börse.

19. Juli 1920.

Mitgeteilt von der Darmstädter Bank.

5 Proz. Kriegsanleihe	79 1/2
4 1/2 „ Schatzanweisungen	6.— 9. 74 1/2
4 „ Reichsanleihe	70 1/2
3 1/2 „ Reichsanleihe	61 1/2
4 „ Preuß. Konjols	68 1/2
3 1/2 „ Preuß. Konjols	61 1/2
4 „ Oesterreich. Goldr.	33.—
4 „ Ungarische Goldr.	67 1/2
4 „ Kronent.	29.—
4 „ Russen von 1902	—
4 „ Frankf. Hypothekend.-Pfundbriefe	100,30
3 1/2 „ „ „	89 1/2
4 „ Meining.	99 1/2
4 „ Rheinische	100,30
Darmstädter Bank-Aktien	143 1/2
Russische Eisenw.-Aktien	206 1/2

Tendenz: fest.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftskammer)

Voraussetzliche Witterung für Mittwoch, den 21. Juli.
Feiter und trocken, schwache westliche Winde, warm.

Briefkasten.

Hausfrau hier. Gegen das Sauertwerden der Milch, eine bekannte Plage der Hausfrau zur Sommerzeit, ist ein sehr einfaches Mittel das Vermischen von ein wenig doppeltkohlensäurem Natron. Dieses macht die Milch noch dazu erfrischender, als Sommergetränk tauglicher und auch leichter verdaulich. Außerdem bewahre man die Milch im Kellert auf.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Diejenigen Familien, welche noch Kartoffeln abgeben wollen, wollen dieses sofort dem Wirtschaftsamt mitteilen.
Stadt. Wirtschaftsamt.

6 junge Enten

zu verkaufen bei Wm. Ludwig Kammel H., Landbesitzerbach.

Fruchtsäcke,	Turner-Trikots,
Kartoffelsäcke,	Gantjaden,
Strohsäcke,	Unterhosen.
Ia Schuerrtücher	Einsackhunden,
empfehlen billigt	Schillerl agen.
Frh. Christmann, Weilburg,	Sportstrümpfe.
Limburgerstr. 6.	Schwarz, weiß, leder
	Damenstrümpfe
	gut und billig.
	Gehr. G. & J. Dienbach,
	Weilburg, Limburgerstr. 6.

Sport-Werbe-Tag

in Weilburg

Sonntag, den 25. Juli 1920, veranstaltet vom „Weilburger Fußball-Verein“.

Morgens 12 Uhr: Staffellauf quer durch Weilburg, 5,5 km.
Start und Ziel: Kriegerdenkmal.

Nachmittags 2 Uhr: Sportplatz Neue Kaserne:
Hochinteressante Fußball- und Faustball-Kämpfe.

Näheres im Sport-Programm.

Geburtstags- Verlobungs- Hochzeits- Geschenke

reiche Auswahl — — — billige Preise.

L. Weilburger Konsumhaus
R. Brehm, Limburgerstraße 4.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 22. Juli, vormittags 9 Uhr, werde ich im Saale des „Bürgerhofes“

2 Kleiderschränke, 2 Betten, Weißzeugschrank, Kommode, Konsole, Nähmaschine, Tische, Stühle, und sonstige Haus- und Küchengeräte

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Adolf Baurhenn, Weilburg.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

**Damen-, Herren- und Kinder-
Strohhüten,**

ferner

Mützen, Schirme, Stöcke.

R. Girschhäuser Nachf.

Inh. Josef Ruhn. Putz- und Modewaren.
Weilburg a. L., Neben dem Postamt.

Damen- und Herrenhüte werden zum Umpressen angenommen.

Wir offerieren unserer geschätzten Handwerker-Kundschaft einen sehr feinen

Lederleim.

J. & J. Speier, Weilburg,
vorm. August Bernhardt.

Zentrifugen

— erstklassige Fabrikate —

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Marktplatz.

Kinder-Spielwaren

— die neuesten Schlager: —

Der Appol-Billy,
die Schokoladen-Marie,
der Lauf-Emil,
der Rolk-Mage,
die Ringkämpfer
nur im L. Weilburger Konsumhaus.
R. Brehm.

Bekanntmachungen der Stadt Kunkel.

Die Stelle eines Feldhüters ist zum 1. August 1920 neu zu besetzen. Bewerber wollen sich an den Ankerzeichen wenden.

Der Magistrat.
Reymann.

An Stelle des Magistratschöffen Wilhelm Diehl, welcher sein Amt wegen Wegzuges niedergelegt hat, ist der Stadtverordnete Heinrich Kraus gewählt worden.

Der Magistrat.

Das Baden in der Lahn ist nur am Sand und an der städtischen Bleiche gestattet. Alle übrigen Plätze sind bei 20 Mark Strafe verboten.

Kunkel, den 19. Juli 1920.

Die Polizeiverwaltung.

Spiel- und Sportverein Kunkel.

Donnerstag, den 22. Juli 1920, 1/2 9 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.

Der Vorstand.

1st. blau Rob-Kaffee
1st. frisch gebr. Kaffee
1a Reis und Haferflocken

empfiehlt

Georg Hauch, Weilburg.

Achtung!

Vergeltungen nach jedem Bilde,
Aufnahmen von Vereins- Hochzeitsgruppen
auch außerhalb auf Bestellung.
Postkarten — Bilder in allen Größen.

Gute Arbeit — Billige Preise. —

Otto Schneegans,
Photograph,
Kunkel a. Lahn.

Ernte-Rechen

(Schlepprechen)

erstklassige Ausführung, per Stck M. 52.—

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg.
Markt.

Eine Partie
lange
Sensen, das Stück zu M. 5.—
1a. Fruchtäde, 1a. Hausdach,
160 cm breit, für Erntedächer und Strohdächer geeignet.
P. J. Zim, Weilmünster.

Delschlag-Scheine

vorrätig in der Druckerei des „Weilburger Anzeigers“.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Gertrude Müller

geb. Reininger

sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Besondern Dank Herrn Pfarrer Schütz für die trostreichen Worte am Grabe. Ferner danken wir allen, welche unsere liebe Entschlafene zur letzten Ruhestätte begleiteten und für die zahlreichen Kranzspenden.

Hofen, den 19. Juli 1920.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herr Wilh. Nickel in Ganderubach
nimmt

Oelfrucht

zum Schlagen in der Oelmühle Kumenau an. Für 6 Pfund Samen 1 Liter Öl und entsprechenden Delluchen.

Heidelbeeren!

Große Sendung ist heute eingetroffen.

Grh. Ufer jr., Weilburg.

Schäferhunde

zu verkaufen, sehr wachsam, auch für Hoshunde geeignet. Rade 4 Monate alt, Hündin 1 1/2 Jahr.

Zu erst. i. d. Geschäftsst.

Vier Monate alter, zur Zucht vorzüglich geeigneter

Ziegenbock

zu verkaufen.

Zu erst. i. d. Geschäftsst.

Geseegläser,

Honiggläser, Einlochgläser und Krüge, Steinöpfe für Bohnen usw., 1a Friedensgummiringe, Buzglauer Geschirre, Milchöpfe, Kaffeeöpfe, Schüsseln, Kartoffelkörbe, Spankörbe, Marktkörbe, Rinderkörbe, Emaillewaren: Kochöpfe, Milchöpfe, Schüsseln, — Thermosflaschen — — Gefäßflaschen hierzu — äußerst billig

L. Weilburger Konsumhaus
R. Brehm, Limburgerstr. 4.

Arbeitsblätter

vorrätig bei H. Ganner

Kolonialwaren:

1a span. Reis sehr schön, 50 Pf. 5.80, Bohnen, Haferflocken, Olivenöl, Kaffee-Orang, Cichorie, 1a gebr. Kaffee, 1a Zitronen, Schokolade Cakes, 1a Marmelade 50 Pf. 3.25, 1a Weissbrot, 1a Pfeffer mit feinsten Kräutern, Salicil, Pergamentpapier, 1a Senf, 1a Kernseife, Feinseife und Seifenpulver, reinen Tabak, Zigarren, Zigaretten.

1. Weilburger Konsumhaus.
R. Brehm, Limburgerstr. 4.

Junge traktierte Fahrrad.

in 3 Monaten fahrbereit, steht zu verkaufen bei
Otto Weber, Altenkirchen a. Weilmünster.

Portemonnaie

mit Inhalt verloren. Rins-Weilburger Kasse—Niedergasse—Mauerstraße—Vorstadt. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle.

1 Saanen-Ziegenbock

(4 Monate alt) steht zu verkaufen bei
Philipp Kahl, Kumenau.